

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942**

Die gerettete Ehre des Kalenders

**urn:nbn:de:bsz:31-62042**

große Menge Schaulustiger, die sich bei dem Schauspiel durch allerlei Mlotria die Zeit vertrieben.

Pötzlich hallte ein noch halbverwehter, geller Ruf von unten herauf. „'s Zuierrl!“ Immer näher klang es, immer jauchzender. Da, ein Mann, barhäuptig, mit wild flatterndem Bart, ein Beil hochgeschwungen, sprang durch die Leute, dicht vor das Feuer.

Es war Wasfl.

Mit grimmigem, gellem Lachen tanzte er in tollen Sätzen um den Stoß, mit leuchend arbeitender Brust. Schreiende, abgerissene Worte rangen sich aus dem zitternden Mund: „halt's aus . . . ih' . . . Liab'n . . . halt's aus, Mariele . . . i komm . . . schaugt's, da bin i . . . halt's aus, Zenz . . . i rett's ent . . .“

Mit einem gewaltigen Satz sprang er mitten ins Feuer. Rühend stoben unter seinen rasenden Hieben die Scheite auseinander. Und dazwischen gellte es, immer wilder und immer entsetzlicher: „'s Zuierrl, 's Zuierrl, 's Zuierrl.“

Ehe die fast gelähmten Zuschauer sich von ihrem Entsetzen erholt hatten, war er in der Glut zusammengesunken. Hundert Hände griffen nach dem armjeligen Körper — zu spät! Sankt Nikolaus war tot.

Und merkwürdig, so fürchterlich der übrige Körper verbrannt war, das Gesicht war völlig unversehrt geblieben. Es war so still und friedlich, fast schien es, als glitte ein eigenes, glückliches Lächeln darüber hin — Sankt Nikolaus war bei den „Seinigen“ . .

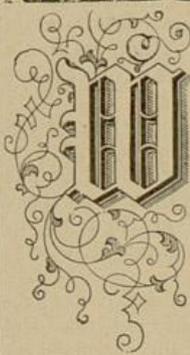
### Die gerettete Ehre des Kalenders.

Fürst Leopold von Anhalt hatte einen alten Diener, der ihm schon viele Jahre treu gedient hatte. Als einst ein besser bezahlter Posten bei Hofe frei wurde, der sich ungefähr für ihn schickte, sah der alte Mann in den Kalender und fand bei einem gewissen Tage die folgenden Worte, mit roten Buchstaben gedruckt: Heute ist gut bitten von großen Herren. Aufgemuntert wagte er es daher, zum Fürsten zu gehen und um die erledigte Stelle zu bitten. Aber der Fürst gab ihm zur Antwort, er komme zu spät, denn der Dienst sei bereits versagt. „Hm!“ brummte der Alte vor sich hin, „an den glaube ich nun auch nicht wieder; ich habe immer gedacht, er mache keine Flausen, aber ich sehe wohl, er ist so gut ein Lügner und Betrüger wie andere.“ Der Fürst hörte dies, stuzte und fragte, wen er denn eigentlich mit seinen Schmähworten meine. „Den Kalenderschreiber, gnädigster Herr!“ erwiderte der Mann unbefangen; „denn sehen Sie nur, da hat er hineingesetzt, es sei heute gut etwas von Fürsten und Herren zu bitten, nun hat er doch aber offenbar gelogen.“ Dem alten Dessauer gefiel die Antwort, er mußte über die Einfalt seines Dieners lachen und sagte belustigt: „Nun höre, Alter, damit der Kalenderschreiber bei Ehren bleibe, sollst du für diesmal den Dienst haben. Ich werde meine Anordnungen rückgängig machen.“

Fahrer Hintender Bote für 1912.

### Ein wenig Radium.\*)

Eine Standrede.



„Ist Ihr Löwenwirt,“ rief der Peter Frits siegesbewußt über den Tisch, „die Geschichte mit dem Radium ist jetzt modern. Wo man die Zeitung liest, da findet man auch, daß diese oder jene Quelle Radium enthält. Die Kurverwaltungen machen viel Aufhebens davon und die Badeorte haben eine goldene Ernte. Wenn wir in unsere Quelle hier auch so

ein paar Pfund Radium hineinbekämen — wenn man die vielleicht so vorher hineinschüttete —, dann könnte unser Ort doch auch —“

„Ach so,“ schnunzelte der Löwenwirt, „dahin wollt Ihr hinaus. Der Peter Frits dann womöglich als wohlbestallter Kurdirektor eines Radiumbades.“

„Gewiß,“ mischte sich jetzt der Hintende ins Gespräch. „Und das Wirtshaus »zum Löwen« ein Kurhotel und nur noch russische Großfürsten und amerikanische Millionäre als Gäste. Schön habt Ihr Euch das ausgedacht. Nur ein kleines Loch hat Eure Rechnung.“

„Und das wäre?“ riefen der Löwenwirt und der Peter Frits wie aus einem Munde.

„Wieviel Pfund Radium wollt Ihr denn in die Quelle schütten?“ fragte der Hintende.

Verlegen schwieg darauf der Peter Frits, und der Löwenwirt kratzte den Kopf.

„Nun, ich denke etwa zwanzig bis fünfundzwanzig Pfund werden genügen,“ rief er dann. „Das Zeug soll ja satirisch stark sein.“

„Also seien wir billig und rechnen wir nur mit zwanzig Pfund oder zehn Kilogramm,“ fuhr nun der Hintende fort. „Nach den letzten Preisnotierungen zahlt man für das Milligramm Radium

\* Die Figuren sind dem im Verlag von Johann Ambrosius Barth in Leipzig erschienenen Werke „Soddy, Die Natur des Radiums“ entnommen.